

Hubertus Franzen

Pius IX.
Der unfehlbare
Papstdespot



Edition Voltaire

Hubertus Franzen

Pius IX.

Der unfehlbare Papstdespot

Prolog

Im Jahre 325 versammelten sich Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte in Nicäa, in einer der Residenzen Kaiser Konstantin I, des Großen, des Solus princeps Imperiorum Romanorum Orientalium et Occidentalium, dem Alleinherrscher über das Ost – und Weströmische Reich, und diskutieren über die Frage, ob der Wanderprediger Jesus von Nazareth, der Sohn Jahwes, des Gottes der zwölf Stämme Israels, oder ob er, wie der Presbyter Arius aus Alexandria zu behaupten gewagt, nicht der filius, der Sohn des Gottes wäre, der Moses die Zehn Gebote auf dem Sinai gab, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der seinem Bruder Esau sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht abkaufte.

Im Jahre 324 hatte Konstantin die Alleinherrschaft über das Römische Reich angetreten, der mit Linius, dem Kaiser des Ostreiches im Jahre 313 das Edikt von Mailand schloss, das beinhaltete die Jesus-Sekte als Religion anzuerkennen, die bisher in ihrer dreihunderjährigen Geschichte verfolgt wurde, weil ihre Mitglieder den Göttern Roms nicht huldigen wollten.

Sylvester I., der 33. Bischof Rom, nach ihm ist der letzte Tag des Jahres benannt, regierte von 314 bis 335, ganze 21 Jahre, 10 Monate und 29 Tage, der sich selbst zum Bischof der Bischöfe, quasi zum Papst erhob, hatte das Konzil angeregt, auf welchem Jesus von Nazareth zum Gott kreiert wurde, aber nicht durch ihn, Sylvester, denn er hatte die weite Reise gescheut, auch, um vermutlich den Fragen der Kollegen zu entgehen, wieso er sich anmaße, Bischof der Bischöfe zu sein, also den Jurisdiktionsprimat über die Bischöfe des Reiches zu besitzen, sondern Kaiser Konstantin, der, vermutlich des Gezänks der Theologen überdrüssig, entschied, dass Jesus, der Mann aus Nazareth, gezeugt durch den Heiligen Geist mit Maria einer Jungfrau as Nazareth in Galiläa, Deus et Homo, Gott und Mensch wäre. Deus de Deo, Gott von Gott, Lumen e Luce, Licht vom Lichte, Deus verus de Deo vero, wahrer Gott von wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater.

Die Trinität eines Gottes, der aus drei Personen eine Einheit bildete, musste geglaubt, und wer das nicht glaubte, wurde verfolgt – Amen, und das konnte auch den mors, den Tod bedeuten, wie die Geschichte des Christentums durch die Jahrhunderte lehrte und das betraf nicht zuletzt die jüdischen Reichsbürger.

Die Ecclesia Pontificium Romanorum, die Kirche der Päpste von Rom, la Chiesa dei Papi di Roma, wurde durch das Dekret von Thessaloniki Kaiser Theodosius I. vom 28. Februar 380 zur offiziellen Staatsreligion, der Glaube an die Trinitatis, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, wurde zum Dogma, und alle anderen Religionen verboten, auch die Staatsreligion der Römer, deren Geschichte um das Jahr 1000 vor Christus begann. Sie gehörte zu den polytheistischen Volks – und Stammesreligionen, wie die Religion der der zwölf Stämme Israels.

Die römischen Päpste erhoben sich über die Könige und Fürsten Europas, und durch die Entdeckung Amerikas auch über Mittel – und Südamerika, welche durch Spanien und Portugal erobert wurden.

Und die römischen Päpste, die einen Juden als Gott anbeteten und anbeten, bis heute, waren alle, bis auf wenige Ausnahmen, Antisemiten. Der Mord an den Juden zog sich als Blutspur

durch das christliche Europa der Päpste und Reichsbischöfe. Die Juden mussten in Ghettos leben, ob in Rom und wo auch immer. Und der Reformator Martin Luther war ein Antisemit wie die römischen Päpste, denn noch Pius X., von 1903 bis 1914 Pontifex maximus, postulierte: *Religio Judaica fundamentum nostrae erat. Die Jüdische Religion war die Basis der unseren, aber sie wurde ersetzt durch die Lehre Christi, sed doctrina Christi substituta est, und wir können ihr keinen weiteren Bestand zuerkennen. Et nullam ei existentiam amplius concedere possumus.*

I

Giovanni Maria Kardinal Mastai-Ferretti, Bischof von Imola, das Kalenderblatt zeigte den 16. Juni 1846, nahm die Huldigung der Mitglieder des Konklaves entgegen, die ihn im vierten Wahlgang zum Nachfolger Papst Gregor XVI. gewählt, und blickte auf den Mann, der ihm im Kampf um die Nachfolge Gregor XVI. unterlag – Luigi Emmanuele Nicolo Lambruschini, Staatssekretär seines Vorgängers, der, als fanatischer Anhänger päpstlicher und kirchlicher Macht und Despotie, den Hass vieler auf seine Person vereinte, während ein Sommergewitter über Rom an diesem 16. Juni des Jahres 1846, dem Jahre 2599 seit der Gründung Roms, niederging, und Blitze über dem Palazzo del Quirinale, dem Schauplatz der Papstwahl, aufleuchteten.

„Der Himmel – il cielo non sembra essere d'accordo con la scelta – scheint mit der Wahl Mastai-Ferrettis nicht einverstanden zu sein, Kollege Macchi, o hai un'opinione diversa, oder sind Sie anderer Meinung?“

Vincenzo Macchi, Kardinalbischof von Palestrina und Porto Santa Rufina, seit dem Jahre 1844 Sekretär der Sacra Romana et Universalis Inquisitio, der Heiligen Römischen und universalen Inquisition, im Konklave der Jahre 1830/31, nach dem Tode Pius VII., war er ein Kandidat für das höchste Amt der Kirche, per il più alto della Chiesa di Roma, doch nicht Gott, sondern seine damaligen Kollegen hatten sich anders entschieden, weil sie ihn fürchteten wie Luzifer, il supremo dei diavoli, den obersten der Teufel, den Gegenspieler Gottes, den origine di tutti i mali in questo mondo, den Urheber alles Bösen auf dieser Welt, blickte auf seinen Kollegen aus dem Kaisertum Austria, Carlo Oppizzoni, den Erzbischof von Bologna, dem für seine Weigerung an der Hochzeit Napoleons mit Erzherzogin Marie-Louise von Österreich teilzunehmen – elf weiteren Kardinälen waren seinem Beispiel gefolgt – durch den Kaiser der Franzosen, der sich auch den Titel Rex Romae, König von Rom, angemäßt, seine Palazzi, Villen und Latifundien, wie die Kardinalswürde entzogen wurden.

„Non ne ho idea, ich habe keine Ahnung, cosa pensa il cielo, was der Himmel denkt, doch ich frage mich, wo ihre Kollegen aus Austria, geblieben sind. Karl Kajetan Kardinal von Gaisruck, der Erzbischof von Milano, Giacomo Monico, der Patriarch von Venezia, wie auch der Erzbischof von Salisburo, von Salzburg – Kardinal Friedrich Johann Jacob Cölestin Fürst von Schwarzenberg fehlen unentschuldig, auch die Abwesenheit des Erzbischof von Ferrara, Ignazio Giovanni Cadolini ist zu beklagen. Waren Sie der einzige Österreicher der den Mut hatte, chi ha avuto il coraggio, an dem Konklave teilzunehmen, oder hat Ihnen Kaiser Ferdinand I. die Teilnahme am Konklave ausdrücklich erlaubt, Kollege Oppizzoni?“

Vincenzo Macchi, der fast täglich in die Verließe des Palazzo die San Ufficio hinabstieg, um die Opfer der Inquisition persönlich zu befragen, auch, um sich an den Qualen der mutmaßlichen Gegner der heiligen Mutter Kirche, der santa madre Chiesa zu erfreuen, sie schafften ihm eine tiefe Befriedigung, una soddisfazione, lächelte abgrundtief, sorrise profondamente.

„Darf ich Sie daran erinnern, dass mich auch Napoleon nicht einschüchtern konnte, Kollege Macchi, der die Stellvertreter Gottes, Pius VI. und Pius VII., absetzte, ohne dass der Himmel

eingriff? Bene, Napoleon è storia, ist Geschichte, doch den Kaiser von Österreich gibt's noch immer. Niemand sollte das Haus Habsburg unterschätzen, denn es war Napoleon, der das gioco de poker, das Pokerspiel um die Macht verlor. Die Kirchenpolitik Österreichs kann seit Kaiser Joseph II. niemanden mehr überraschen, der mehr als die Hälfte der Klöster Österreichs schließen ließ, und die Kirche in ihren Rechten dramatisch beschnitt. Auch der Wiener Kongress hat nicht alle Wünsche der Kirche im Hinblick auf ihre ehemaligen Privilegien erfüllt, Kollege Macchi. Aber ich wundere mich schon, dass die Wahl auf unseren Kollegen aus Imola fiel, und ich vermute Kardinal Kajetan von Gaisruck kam mit Absicht zu spät, denn er sollte im Auftrag Kaiser Ferdinands dessen Veto gegen die Wahl des Kollegen von Imola einlegen. Übrigens, ich hatte Sie auf dem Zettel, aber entschuldigen Sie mich, denn ich möchte unserem neuen Pontifex zu seiner Wahl gratulieren, aber stimmt es, dass der Kirchenstaat, der Stato della Chiesa dringend einen Kredit benötigt, um allen Kollegen der Kurie die stipendi, die Gehälter weiter zu bezahlen, denn ohne Geld kann auch un Santo, ein Heiliger nicht leben, und wo sieht man mehr heilige Männer, uomini santi, als in den Palazzi des Stato Pontificio, des Kirchenstaates, e uno è più grande e più bello dell'altro, und ein Palazzo ist größer und schöner als der andere.“

Carlo Oppizoni, seit dem Jahre 1802 als Erzbischof von Bologna amtierend, geboren am 12. April 1769 in Milano, lächelte ironisch: „Ich hörte, das Bankhaus Rothschild soll auf Vermittlung des Staatskanzlers von Österreich, Fürst von Metternich, bereit sein Geld zu leihen, wenn dafür die Juden nicht mehr im Kirchenstaat verfolgt werden, Kollege Macchi. In diesem Zusammenhang darf ich erwähnen, che il Dio in cui crediamo è nato ebreo, dass der Gott, an den wir glauben, als Jude geboren wurde, und die Juden Roms unterstehen doch Ihrer persönlichen Fürsorge, la tua cura personale, oder irre ich mich?“

Vincenzo Macchi, der gefürchtete Grande Inquisitore wurde einer Antwort, una risposta enthoben, denn Oppizoni hatte sich abgewendet und stand bald vor Pius IX., gratulierte ihm zu seiner Wahl, küsste ihm den Fuß, in segno di devozione e sottomissione, als Zeichen der Ergebenheit und Unterwerfung, wie alle, die den paffuto prete-principe, rundlichen Priesterfürsten aus Senigalla an der Küste der Adria gewählt oder nicht gewählt hatten, während Tommaso Kardinal Riario Sforza, der Camerlengo der Ecclesia Romana, an seine Verhandlungen mit Kalman Rothschild in der Hauptstadt des Königreichs beider Sizilien, Napoli, denken musste, den Inhaber der Rothschild Bank, der nur bereit war, einen mutuum, Kredit, in Abstimmung mit seinen Brüdern in Frankfurt am Main, London, Paris und Wien zu geben. wenn die Ghettos im Kirchenstaat geschlossen wurden. Musste die Kirche nachgeben, musste sich der neue Papst den Juden Rothschild beugen, dieser Dynastie der cinque fratelli, der fünf reichsten Brüder Europas, mit Bankpalästen in London, Paris, Frankfurt, Wien und Neapel, den Fuggern des XIX secolo, des 19. Jahrhunderts?

Kalman Rothschild, der Bankier des Königs beider Sizilien, Ferdinand II., hatte gelächelt und gesagt, dass Gott, der als Jude geboren wurde, sich mit Sicherheit, con sicurezza, über die Judenpolitik seiner Stellvertreter auf Erden gräme und schäme, während selbst im Kaisertum Österreich die Juden seit dem Toleranzpatent Kaiser Joseph II. Schutz und libertà di religione, Religionsfreiheit, genießen würden.

„Sie wirken so nachdenklich Kollege Sforza, wenn Sie auf unseren neuen Pontifex maximus schauen. Sind Sie mit unserer Wahl nicht einverstanden? Sie haben immerhin im ersten Wahlgang zehn Stimmen erhalten, wie auch im vierten und letzten. Wir einigten uns schnell auf den Bischof aus Imola, aber ich frage mich, ob die Mehrheit, la maggioranza, von uns durch den Santo Spirito beeinflusst wurde.“

„Credi nello Spirito Santo, glauben Sie an den Heiligen Geist, Kollege Barberini di Sciarra? Saresti l'unico tra i cardinali, Sie wären der einzige unter uns, außer dem ehemaligen Bischof von Imola, und jetzigen Stellvertreter Jesu Christi. Nein, ich war über jede Stimme, die ich erhielt entsetzt, Kollege Barberini di Sciarra, denn in contrasto, im Gegensatz, zu Ihnen, ist mit bekannt, quanto sono vuote le casse dello Stato Pontificio, wie leer die Kassen des Kirchenstaates sind.“

„Ja, ich hörte davon, Kollege Sforza, aber ich denke, wir haben uns alle aus der Staatskasse mit der denkbar größten Schamlosigkeit, *servito con la più grande spudoratezza immaginabile*, bedient. Sie zählen zu den reichsten unter uns, und alle fragen sich, Kollege Sforza, wie Sie ihren Raub vor Gott verantworten wollen.“

Tommaso Riario Sforza, der Camerlengo der Römischen Kirche, er war einer der sechs Kardinäle aus dem Königreich beider Sizilien, lächelte ironisch.

„Ich kenne unter uns keinen, der an Gott glauben würde Collega Barberini di Sciarra. Wir glauben an die Macht der Kirche, *al potere della Chiesa*, und der ehemalige Bischof von Imola, unser Pio Nono, *non ne ha idea*, hat keine Ahnung was ihn erwartet. Er soll so naiv sein, wie ein Eremit in den Abruzzen, der von Wasser, Gemüse und Obst lebt, und wenn ihm im Traum eine nackte Frau begegnet, sich stundenlang geißelt, und dabei die Allerheiligen Litanei betet. Darum war die Wahl des Bischofs von Imola eine gute Wahl, eine sehr gute Wahl, *un’ottima scelta*, denn wer klug ist, wie Sie und ich, lässt sich nicht zum Papste wählen. Bitte, *prego*, denken Sie an Gregor XVI., was war dieser Santo Padre für ein idioto, einer der größten Idioten unter den bisherigen Päpsten. Er bekämpfte sogar die Gewissensfreiheit, *la libertà di coscienza*, obwohl er selbst auch nicht den Ansatz eines Gewissens besaß, und eines guten Gewissens, *in buona coscienza*, schon gar nicht, *e non conosco nessuno di noi*. Ich kenne keinen unter uns, der *una coscienza*, ein Gewissen hat, oder Sie, Kollege? Sarei sorpreso, es würde mich wundern.“

„Ich habe schon immer Ihren Zynismus geschätzt, und ihren *sapore*, ihren Geschmack bewundert, Collega Sforza. Sie besitzen einen der imposantesten Paläste und ihre jüngste Mätresse soll eine der schönsten Frauen, *una delle donne più belle* die Roma, sein. Wie oft beten Sie mit ihr den Freudenreichen Rosenkranz, *il gioioso rosaria*, wenn die Frage, *questa domanda*, erlaubt ist?“

„Ich bete mit ihr nur Stoßgebete, *preghiere veloci*, *sua bacchetta magica*, denn ich kann dem Rosenkranzgebet wenig abgewinnen, doch Sie, Kollege Barberini di Sciarra sollen sieben Negerinnen, *sette negri*, zum Lustgewinn, besitzen, die Sie über einen Juden erhielten. Juden handeln ja mit allem, sogar mit schwarzen Frauen, und sie sollen ihm noch Geld schulden – für die Frauen, und nicht für die seidene Unterwäsche, die Sie bei ihm kauften. *Scusi tanto*, aber ich sehe meinen Neffen, den Erzbischof von Neapel, Sisto Riario Sforza den jüngsten unter uns Fürsten der Kirche, nicht wenige sagen auch über uns, wir wären die Fürsten der Hölle, *i principi dell’inferno*, denn die Intellektuellen und Literaten im Königreich Piemont-Sardinien, bezeichnen den Staat der Päpste als *das inferno sulla terra*, als die Hölle auf Erden, und sie schreiben nichts als die Wahrheit, *nient’altro che la verità*, Collega in Christo Gesù. Diese Herren untertreiben noch, denn sie haben keine Ahnung, dass die Hölle ein Ort der Erholung ist, *un luogo di riposo*, wenn man das inferno mit dem Stato della Chiesa vergleicht.“

Barberini di Sciarra, der Präfekt der Kongregation für die Bischöfe und Erzpriester der Basilika San Laterano, wollte antworten, dass er noch vier Türkinnen mit seinem Luststab, *con il suo bastone del piacere*, beglücke, doch er sah im Gedränge des Hofstaates, der sich in der Kapelle des Palazzo del Quirinale um den Thron des Erwählten scharte – wo kamen plötzlich die ganzen Jesuiten her, um dem neuen Pontifex maximus zu huldigen? – Ludovico Micara, den Kapuziner, geboren in Frascati, der sich geweigert, nach den Siegen Napoleons in Italien und der Besetzung von Rom, das *Te Deum* anzustimmen, der aufs Land floh, verhaftet wurde, und in den ehemaligen päpstlichen Gefängnissen in Civitavecchia und Corneto inhaftiert, fliehen, und immergere, untertauchen konnte, und nach dem Ende Napoleons wieder auftauchte. Der Dekan des Kardinalkollegiums und Bischof von Ostia, Ludovico Micara, mit seinem langen Bart erinnerte er an die Statue des Moses von Micheleangelo in der Chiesa San Pietro in Vincoli, sprach mit Ambrogio Kardinal Bianchi, dem Generalabt der Kamaldulenser und Präfekten der Kongregation für die Ordensdisziplin, und Benedetto Barberini di Sciarra stellte eine Frage an die beiden Kollegen.

„Ich denke, wir trafen eine glückliche Wahl, denn ehe sich dieser Pio Nono in Rom einlebt, werden wir wieder im Konklave zusammenkommen, Kollege Barberini.“

„Ich fürchte Sie irren sich, Kollege Micara, questo Pio soll so naiv sein, dass er sogar an die verginità di Maria. die Jungfrauenschaft Marias glaubt, und in seiner Narrheit wird er gar nicht bemerken, in welchem inferno di carità, in welcher Hölle der Nächstenliebe er lebt. Ich fürchte dieser Mann kann lange regieren, länger als jedem von uns lieb ist. Und er soll von Politik so viel Ahnung haben wie ein neu geborenes Kind. Ich würde sagen – er ist die calco ideale, die Idealbesetzung, oder sehen Sie, meine liebenswerten Kollegen das anders? Aber wieso sind Sie Österreicher, Kollege Bianchi? Das wollte ich Sie immer schon fragen.“

„Ferdinand I. der Imperatore di Austria, Kollege Barberini, che Dio lo benedica, Gott segne ihn und halte sein schützende Hand über ihn, ist auch Re, König der Lombardei, und da ich in Cremona geboren wurde, wie die Geigenbauer Amati, Bergonzi, Guarneri und Stradivari, bin ich Österreicher. Aber nichts ist ewig, auch nicht Österreich, das Imperio austriaco, nur unsere Chiesa Cattolica ist es, denn sie wurde nicht von Gott gegründet, non fondato da Dio sondern von Gottesmännern erschaffen, wie wir es sind, und una idea imprenditoriale, eine bessere Geschäftsidee als unseren Gott, den wir nach unserem Ebenbilde, nostro controparti erschufen, hat es nie gegeben, mai esitito.“

„Ich hätte es nicht besser sagen können, Kollege Bianchi. Aber was machen die Jesuiten hier? Johannes Philippus Roothaan, der General der Jesuiten, schleicht bereits um den päpstlichen Thron, wie eine züngelnde Cobra. Wir müssen verhindern, dass die Jesuiten influenza sull'uomo in bianco, Einfluss auf den Mann in Weiß bekommen, ebenso wie die Redemptoristen, denn ich sehe auch den General des Ordens der Beichtväter, Giancamillo Ripoli, um den Thron kreisen, wie einen uccelli rapci, einen Raubvogel. Keiner soll mehr Kinder gezeugt haben, als dieser Beichtvater, come questo padre confessore, der Zölibat macht's möglich.“

„Die heiligsten Männer des Kollegiums stehen zusammen, das kann nichts Gutes, niente di buono bedeuten.“

Die Kardinäle Micara, Barberini und Bianchi blickten auf den Großpönitentiar Castruccio Castracane degli Antelminelli.“

„Vor allem, wenn Sie noch dazu kommen, Collega Antelminelli, und da kommt auch noch unser Spezialist für die Ablässe Gabriele Ferretti.“

„Meine Herren, wo heilige Männer, uomini santi, Gottesmänner, uomini di Dio, wie wir zusammenstehen, muss ich immer an diavoli, an Teufel, denken. Ich freue mich, dass Sie sich auch freuen, dass ein Ferretti zum Stellvertreter Gesù Christi gewählt wurde. Haben Sie denn schon le tue preghiere di ringraziamenti, Ihre Dankgebete an die Heilige Jungfrau von Loreto gerichtet?“

„Wir haben auf Sie gewartet, Kollege Perretti, denn jeder diavolo zieht den Schwanz ein, wenn er Sie sieht, gelobt sei Gesù Cristo. Haben Sie sich wieder ein paar neue Ablässe ausgedacht, um Arme im Geiste auch noch um ihre letzte Habe zu bringen? Wie viele Jahre erlassen Sie einer Witwe, die 66 Jahre alt ist, und der Kirche ihre ultima mucca vermacht.“

„Für die letzte Kuh gibt es 10.000 Jahre Erlass im Purgatorio, während ich Ihnen, liebe Kollegen, auch nicht ein einziges Jahr gewähren würde. Was Sie sicher verstehen und nachvollziehen können.“

„Aber ja, und wie viele Jahre erlassen Sie sich selbst, Kollege Ferretti, wenn die domanda. die Frage erlaubt ist?“

„Ich werde, im Gegensatz zu Ihnen, sofort der Anschauung Gottes und aller Heiligen teilhaftig, denn ich habe eine Fürsprecherin im Himmel – die Mutter unseres Herrn und Heilands.“

„Ja natürlich, si, naturalmente, Kollege Ferretti, warum bin ich nicht gleich draufgekommen?“

„Weil Sie kein Jesuit sind, Kollege Bianchi, sondern der naive Generalabt der Kamaldulenser, der glaubt, dass Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen hat.“

„Gott hat die Welt nicht in sechs Tagen erschaffen, Ferretti.“

„Eben, ich sagte doch, dass Sie naiv sind. Ich würde sogar sagen, Ihre Naivität kann von niemandem unter uns unterboten werden, aber der ehemalige Bischof von Imola will das Wort an uns richten. Hören wir doch, was der Santo uns sagen will.“

„Amati fratelli in Cristo, geliebte Brüder. Wir danken allen, die mich zum Bischof von Rom und al successore, zum Nachfolger Unseres verehrten Vorgängers, Papst Gregor XVI. gewählt haben, der am 1. Juni von Uns gegangen ist, und den Wir, Wir der Papst und Sie, die Kardinäle der Kirche von Rom, in der gloria del cielo, der Herrlichkeit des Himmels wieder sehen werden, denn das, geliebte Brüder, e la nostra consolazione, ist Unser Trost, la nostra speranza, Unsere Hoffnung, und Unsere fiducia, unsere Zuversicht. Der Papst, ist der Vicarius Christi und der Summus Pontifex der Ecclesia Universalis und Triumphalis, er ist der Souverän des Kirchenstaates und der Servus Servorum Dei, der Diener der Diener Gottes, und er ist Patriarch des Abendlandes. Leider ist aber der Papst nur der spirituelle und nicht auch der politische Herrscher über die Völker des Abendlandes, der sich in Fragen des Glaubens nicht irren kann, denn durch seinen Mund spricht Gott in der unità, der Einheit mit dem Sohn und dem Heiligen Geist zu den Völkern. Der Anspruch der Päpste war es, als Stellvertreter Gesù Cristi die Völker der Welt nicht nur spirituell, sondern auch politisch zu leiten. Und das ist la nostra sacra pretesa, Unser heiliger Anspruch für die Zeit Unseres Pontifikates, wie er auch in der Krönungsformel der Päpste zum Ausdruck kommt, denn wie heißt es: Accipe tiam tribus coronis ornatam, et scias te esse patrem et regnum, rectorem orbis, in terra vicarium salvatoris Jesu Christi, in gloria saecula saeculorum. Ja, der römische Papst ist durch Jesus Christus zum Herrscher, zum Despoten über die Völker der Welt bestimmt, der in der Einheit, l'unità mit dem Vater und dem Heiligen Geist, il Spirito Santo, lebet und herrscht in Ewigkeit, per l'eternità, Amen.“

II

„Abbiamo un nuovo Papa, wir haben einen neuen Papa Santo, Maria.“

„Der neue wird so schlecht sein, wie Gregor XVI., le persone macinano, der Leuteschinder, und sein Staatssekretär, Luigi Kardinal Lambruschini. Alle Päpste tutti i Papi waren schlechte Menschen, solo le persone cattive diventano preti, nur schlechte Menschen werden Priester, und die schlechtesten werden Bischöfe und Kardinäle, e il peggio, und die allerschlechtesten Päpste. Gestern noch musste Giovanni Battista Bugatti wieder einen Unschuldigen auf dem Ponte Sant'Angelo einen Medico, einen Arzt, köpfen, weil dieser behauptet haben soll, die Jungfrau Maria hätte den Erlöser nicht als Jungfrau geboren. Maledetto. Man glaubt es nicht, Giuseppe.“

Maria Giordano schaute hinaus auf die Piazza Santa Maria in Trastevere. Der Henker, la boia der Päpste, Giovanni Battista Bugatti, stand an der Fontana und unterhielt sich mit drei Nonnen und gleich würde er wieder, wie jeden Morgen ihre Panetteria, ihre Bäckerei betreten, und seine sette panini kaufen. Und Giuseppe fluchte in der Backstube über die Pfaffen. Er sollte nicht so laut fluchen, denn er machte bereits für Papst Leo XII. und die meisten Kardinäle pane e focacce, denn wer backte besseres Brot und Brötchen als Giuseppe, ihr marito, mit dem sie schon trenta anni verheiratet war. Fast alle Pfaffen Roms und selbst die Generaläbte der Franziskaner und Dominikaner, und wie diese Heuchler, questi ipocriti alle hießen, wollten nur das Brot aus der Panificio Giordano essen. Und im Caffè Giordano, wie auch im Caffè Greco, welches ihr und Giuseppe auch gehörte, dass von einem Griechen gegründet wurde, daher der Name Caffè Greco, trafen sich die Künstler Roms: Maler, Dichter und Komponisten, auch Tedesci waren dort Gäste, wie der deutsche Dichter Johann Wolfgang von Goethe, der sich von ihrem Vater, Antonio, hatte bedienen lassen und seine dolce e torte gelobt hatte.

„Buona giornata, Signora Giordano, wie geht's?“

„Cosi, cosi, Signor Bugatti. Wen haben Sie denn gestern wieder geköpft?“

„Es war der Arzt Benedetto Mussolini.“

„Benedetto Mussolini? Und warum per l'amor del cielo, um des Himmels Willen?“

„Der Arzt hat behauptet, Maria, die Gottesmutter, wäre nach der Geburt unseres redentore, unseres Erlösers nicht mehr Jungfrau, virgine, gewesen?“

„Benedetto Mussolini war der beste Medico von Rom, alle Frauen waren mit ihm sehr zufrieden, er war ein wunderbarer Geburtshelfer, er hat mir bei allen meinen Kindern geholfen. Ich habe mich schon gewundert, dass seine Praxis geschlossen war.“

„Er war Gefangener der Heiligen Römischen und universalen Inquisition, auch soll er ein Anhänger Giuseppe Garibaldi und Giuseppe Mazzini gewesen sein, Signora Giordano“

„Madonna mia, was sagen Sie, Signore Bugatti. Wie kann man denn ein Anhänger Garibaldi und Mazzinis sein? Das sind Atheisten. Madonna mia, mater misericordia, Maestro di tortura Bugatti.“

Maria Giordano, ihre vier Söhne waren Anhänger Giuseppe Mazzinis und Garibaldi, blickte treuherzig auf den Henker der Päpste Pius VI., Pius VII., Leo XII., Pius VIII. und Gregor XVI., der seit 1794 il suo mestiere sanguinoso, sein blutiges Handwerk, ausübte, und der jeden Morgen, bevor er die Opfer der Päpste geköpft, gekeult oder gevierteilt hatte, zur Frühmesse in die Kirche Santa Maria in Trastevere kam, und Gott und der Jungfrau Maria dankte, dass er im Dienste der Päpste und zum Heile der Kirche il suo maledetto mestiere, sein blutiges Handwerk verrichten durfte.

„Ich nehme auch einen Capuccino, Signora Giordano.“

„Grazie, ma, una domanda, wie lange wurde denn der Arzt Mussolini gefoltert, Signore Bugatti?“

„Ich habe keine Ahnung, denn ich gehe ungern in die Verließe unserer Heiligen Inquisition, perché le urla delle donne e degli uomini sono terrificanti, denn die Schreie der Männer und Frauen sind entsetzlich und zerren an meinen Nerven, vor allem wenn dazu auch noch die Allerheiligen Litanei, die Litanie di Ognissanti durch die Dominikaner gebetet wird.“

„Aber Sie köpfen doch immer wieder Menschen, Signore Bugatti. Wie viele Menschen haben Sie denn seit 1794 im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, der Santissima Trinità und der Papi di Roma schon köpfen müssen?“

„Es waren bis jetzt 516 Delinquenten, Signora Giordano. Schon mein Vater, mein Großvater und mein Urgroßvater waren Henker der Päpste, das Amt des päpstlichen Henkers, des boia papale, wurde in meiner Familie vom Vater auf den Sohn vererbt. Eigentlich wollte ich immer panettiere, Bäcker werden.“

„Aber bemalen Sie nicht Schirme, ich dachte Sie hätten pittore, Maler werden wollen.“

„Ich durfte auch nicht pittore, sondern nur boia, Henker der Papi Santi werden, Signora Giordano. Aber in meiner Freizeit, mio tempo libero, bemale ich Regenschirme, ombrelli die auch als Sonnenschirme zu benutzen sind, mit den Bildnissen der Päpste, denn ich verkaufe die Schirme mit den Bildnissen der Päpste als Schutzschirme bei Gefahren des Leibes und der Seele, vor allem der anima, denn die Sünde wird in Rom großgeschrieben. Wussten Sie, dass alle Bordelle Roms bordelli di Papi, Bordelle der Päpste waren und sind?“

„Das wusste ich, Signor Bugatti, denn schon Papst Sixtus IV., der Erbauer der Sixtinischen Kapelle, nahm jährlich bis zu 20.000 päpstliche Scudi durch sue prostitute, seine Huren ein, eine gewaltige Summe. Aber die Huren klagen, dass die Nonnen, una concorrenza molto agguerrita, eine ganz scharfe Konkurrenz für das Geschäft sind, denn die Nonnen fare l'amore altrimenti, sie tun es umsonst. Ich habe überhaupt den Eindruck, dass Rom ein einziges Bordell ist.“

„Es sind weniger die Römer, durch welche die Päpste die hohen Einnahmen aus den Bordellen erzielen, es sind die Pilger, soni i pellegrini, die zu tausenden und abertausenden nach Rom kommen, um hier einen Ablass ihrer Sündenstrafen, una remissione dei loro peccati zu erhalten. Aber ich hätte gerne noch einen Capuccino, Signora Giordano.“

„Mit oder ohne zuckero, Signor Bugatti?“

„Con zuchero, aber was sagen Sie zu unserem neuen Papst, al nostro nuovo Papa?“

„Was soll ich sagen, ich werde ihn mir anschauen, wenn er mit der Tiara gekrönt wird und den Segen Urbi et Orbi spendet, und das heißt für Sie, Sie müssen Ihre Schirme neu bemalen.“

„Nein, ich verkaufe auch noch immer die Schirme mit den verstorbenen Päpsten. Am besten verkaufen sich die Päpste, welche Napoleon verhaften ließ und nach Frankreich verschleppte, Pius VI., den die Franzosen als Pio l'ultimo, als Pius den Letzten verhöhnten, und Pius VII..“

„Verkaufen Sie auch Schirme mit der Madonna?“

„Der Madre di Dio verdanke ich meine Casa, wie dem Heiligen Franz von Assisi. Die Schirme, gli ombrelli gehen immer, auch die Schirme mit Petrus und Paulus verkaufen sich gut, aber ich muss mich verabschieden, denn ich muss mir einen Delinquenten anschauen, den ich morgen verteilen soll.“

„Verteilen, trimestre, auf der Brücke der Engel, dem Ponte Sant'Angelo? Madonna mia. Und was hat er für ein Verbrechen begangen?“

„Er hat den confessore, den Beichtvater seiner Frau erstochen, Signora Giordano, der seine Frau immer zur tentato di peccare, zur Sünde verführte. Der confessore, der Beichtvater, war ein Inquisitor, der dem Orden der Dominikaner angehörte.“

„Und dafür sollen Sie den Rächer seiner Frau in iquattro parti, in vier Teile zerlegen? Wahrscheinlich hat der Dominikaner die Frau gegen ihren Willen penetrata, penetriert, Signor Bugatti.“

„Ich habe keine Ahnung, aber der Mörder des confessore hat unter der Folter, der della tortura gestanden, dass er ein Anhänger Giuseppe Garibaldi ist. Aber wollen Sie der Hinrichtung im Namen des Papa nuovo Pius IX. nicht zuschauen? Ich habe noch ein biglietto d'ingresso für den Ponte Sant'Angelo?“

„No grazie, ich schaue mir keine Hinrichtungen an, darum hätte ich auch nie einen Metzger, einen macellaio geheiratet.“

„Non sono un macellaio, ich bin kein Metzger, ich bin, son io, ein Rächer Gottes, uno vendicatore di Dio und des Papstes, Signora Giodano. Es gibt übrigens das Gerücht, il pettegolezzo, dass Sie eine Jüdin sind.“

„Unser Gott war Jude und wurde von einer ebrea, einer Jüdin geboren und ich schaue seit zwei Jahrzehnten auf die Kirche, die dieser Mutter des Herrn geweiht ist, die älteste Marienkirche Roms – Santa Maria in Trastevere. Lodare Gesù Cristo, Signore Bugatti.“

„Gelobt sei Cristo Gesù, und noch einen schönen Tag, un bella giornata.“

„Grazie Signor Bugatti, anche per Lei.“

III

„Santo Padre, Heiliger Vater, le casse della Chiesa sono vuote, die Kassen sind leer. Ohne den Credito der Casa bancaria di Rothschild können wir die Priester nicht mehr bezahlen, auch die Kerzenfabriken liefern nicht mehr ohne Vorkasse. So dramatisch ist die Lage, und auch die torturatori, die Folterknechte der Heiligen und universalen Inquisition, die auf der Suche nach der Wahrheit dringend gebraucht werden, müssen ihre Frauen und Kinder ernähren.“

„Und wie kam es dazu, Eminenz Tosti, Sie sind der Generalschatzmeister des Kirchenstaates. Wie kann es sein, dass die Kassen leer sind?“

„Die Kassen sind leer, Vostra Santità, weil Gregor XVI. Waffen und nochmals Waffen kaufte, um den Kirchenstaat, den Status Pontificius, gegen die potestates tenebrarum, die Mächte der Finsternis, i poteri delle tenebre nicht nur durch die Hilfe Gottes zu verteidigen, auch musste

die Armee ständig vergrößert, und Söldner wollen bezahlt werden.“ Antonio Cardinale Tosti, Römer von Geburt, der Tesoriere generale, der Generalschatzmeister, deutete eine Verbeugung an.

„Wir, der Vater der Könige und Fürsten, der Rappresentante di Dio sulla terra, sollen den reichsten Juden Italiens, Kalman Rothschild bitten, Uns, dem Stellvertreter Gottes, einen Kredit zu geben? Und was ist mit den Einnahmen aus dem Pilgergeschäft, den affare dei pellegrini, wie dem Ablasshandel, come la vendita delle indulgenze?“

„Die Einnahmen entsprechen nicht den Erwartungen, Vostra Santità, Eure Heiligkeit. Wir brauchen ein Heiliges Jahr, um die Kassen zu füllen. Das letzte Heilige Jahr, 1825 unter Papa Leo XII. war ein finanzieller Erfolg. Alleine aus den Einnahmen der päpstlichen Bordelle wurden große Gewinne erzielt, wie die Kassenbücher ergaben. In diesem Zusammenhang möchte ich jedoch erwähnen, dass die Einnahmen aus dem Sexualgeschäft, dem affari di sesso, noch höher gewesen, wenn die Nonnen nicht eine scharfe Konkurrenz der puttane papali, der päpstlichen Huren, gewesen wären, die sich in den von ihnen geführten Pilgerheimen umsonst anboten und hingaben – für grazie.“

„Das ist ja incredibile, unglaublich. In welchen moralischen Sumpf, Eminenzen, müssen Wir, der Pater Christianitatis, der Vater der Christenheit blicken. Die Pilgerheime unterstehen doch den Ordensoberen, den Generaläbten der Franziskaner, Augustiner, und wie die Orden alle heißen. Wie kann es sein, dass unter den Augen und Ohren der Redemptoristen, l'ordine die confessori, dem Orden der Beichtväter, so etwas möglich ist? Sind vielleicht die Beichtväter, die confessori, das Problem, die zwar Wasser predigen, doch den Wein bevorzugen?“

Die Augen seiner Heiligkeit, blickten auf Gabriele Kardinal Ferretti, den Präfekten der Kongregation für Reliquien und Ablässe.

„Was denken Sie, Eminenz Ferretti? Sie leiten die Kongregation für die Reliquien und die Ablässe? Ist auch der Handel mit Reliquien zurückgegangen?“

„Eure Heiligkeit, leider ja, denn die Mafia ist zu einer scharfen Konkurrenz der sante madre della Chiesa, der heiligen Mutter Kirche geworden. Es sollen alleine im Königreich beider Sizilien zweiundvierzig Köpfe des Heiligen Johannes des Täufers existieren, und zwar von Gaeta bis Palermo, und auch in Catania und Messina werden Köpfe unseres Giovanni Battista verehrt. Es ist unglaublich, Vostra Santità. Und diese Zustände sollten mit aller Macht bekämpft werden. Aber man kann nicht auch noch die cimiteri, die Friedhöfe überwachen, um diejenigen zu strafen, welche die Totenruhe, die riposo morto missachten, und die Gebeine der Toten als heilige Reliquien verkaufen, Heiligkeit.“

„So etwas geschieht? Diese Verbrechen müssen mit aller Macht, con una vendetta, bekämpft werden, Eminenz Ferretti.“

Pius IX. bedachte Gabriele Ferretti mit nachdenklichen Blicken, der im Heiligen Jahr 1825 durch una sermone penitenziale, eine Bußpredigt in der Basilica Santa Maria Maggiore Aufsehen erregt haben sollte, 1827 Bischof von Rieti und 1837 Bischof von Fermo wurde, und die Universität von Fermo schloss, weil dort Professoren und Magister humanistische Gedanken lehrten, und der eine restaurative Politik im Sinne Gregor XVI. einleitete, und sich so unbeliebt machte, dass er Fermo heimlich verlassen musste. War Ferretti nicht ein Kandidat für das Amt des Kardinalstaatssekretärs, als Nachfolger von Luigi Kardinal Lambruschini, der im Kirchenstaat verhasster nicht sein konnte, und einen Absolutismus ohne wenn und aber vertrat? Aber er, Pius IX., musste sich von der Politik seiner Vorgänger, Gregor XVI. und Leo XII., absetzen, die senza grazia o misericordia, ohne Gnade und Barmherzigkeit, regiert hatten, und vielleicht war Ferretti darum nicht die erste Wahl für das Amt des Kardinalstaatssekretärs, aber welche Alternativen hatte er. Es kam zumindest auf einen Versuch an.

Die Augen Pius IX. ruhten auf dem Sekretär der Congregatio Romanae et universalis Inquisitionis, Vincenzo Kardinal Macchi, denn seit dem Jahre 1602, dem Pontifikat Papst Urban VIII., der den Philosophen Giordano Bruno im Heiligen Jahr 1600 verbrennen ließ, hatten die Päpste auch das Amt des Magni Inquisitores Ecclesiae Romanae, der Großinquisitoren der

Römischen Kirche, die Gott selbst gegründet, in dem er aus dem Himmel seines Vaters herabstieg und Fleisch annahm, aus Maria der Jungfrau, der la vergine, übernommen.

„Entspricht es der Wahrheit, der la verità, was ich hören muss, Eminenz Macchi, und werden diese Verbrechen auch auf römischen Friedhöfen begangen?“

„Ich gestehe, dass mir diese Fälle nicht bekannt sind, aber als Sekretär der Heiligen Inquisition halte ich jedes Verbrechen für denkbar und möglich. Und ich möchte explizit auf die impietas Romanorum, la empietà dei romani, die Gottlosigkeit der Römer hinweisen. Rom wird zwar als heilige Stadt, als città santa bezeichnet, aber ihre Bewohner sind miscredenti, Ungläubige, Vostra Santità, welche eine Revolution herbeisehnen, und mich schaudert, wenn ich daran denke, wie viele Römer Anhänger von Giuseppe Mazzoni und Giuseppe Montanelli, deren Bücher und Satiren durch Rom zirkulieren, und des Guerillo Giuseppe Garibaldi sind. Ich fürchte jeder zweite Römer ist ein Anhänger dieser Gottlosen, di questi malvagi.“

„Und wer führt die Verhandlungen mit Barone di Rothschild? Ich denke, Sie Eminenz Tosti, sollten als tesoriere generale dell' stato della Chiesa die Verhandlungen führen.“

„Und was soll ich, Vostra Santità, Bankier Rothschild anbieten? Er wird Sicherheiten für den Credito verlangen, und wie hoch soll der Credito sein?“

„Sie sind tesoriere generale, der Generalschatzmeister der Kirche. Ich wurde gestern zum Haupt der Kirche gewählt. Nur Sie wissen, ob Wir noch einen Scudi im Staatssäckel des Status Pontificius haben. Und wie viele Soldaten besitzen Wir?“

„Eure Heiligkeit erbten von Papst Gregor XVI. novemila cento soldati, neuntausendeinhundert Soldaten, und zwei Fregatten, die im Hafen von Civitavecchia vor Anker liegen.“

„Nur zwei Kriegsschiffe, due navi da guerra? Siamo sconvolti, wir sind entsetzt, Eminenzen. Das ist ja unglaublich, und Wir haben weniger als dieci mila soldati? Hat man denn aus dem Jahre 1796 keine Lehren gezogen, als Rom durch Napoleon Bonaparte erobert und Pius VI. von den Truppen Napoleons als Pius l'ultimo, als Pius der Letzte, auf der Piazza San Pietro verhöhnt und nach Frankreich verschleppt wurde?“

Pius IX. blickte auf die Eminenzen Vincenzo Macchi, Mario Mattei, den Almosenier, sowie die Kardinäle Antonio Tosti und Gabriele Ferretti. Mein Gott, er wurde zum Papstdespoten des Kirchenstaates gewählt, der im Jahre 756 durch die Schenkung von Sutri durch Pippin den König der Franken gegründet wurde und im Jahre 1846 auf eine Geschichte von 1090 Jahren zurückblickte. Und wie lange bestand das Imperium Romanum? Wer wusste es von den grandi cardinali della Chiesa?

„Das Imperium Romanum, Heiligkeit, bestand von 753 vor Christus bis 476 nach Christus, und als Oströmisches Reich, beziehungsweise Byzantinisches Reich, bis zum Fall von Konstantinopel im Jahre 1453, als die Kirche der Heiligen Weisheit, der Hagia Sophia, eine Moschee wurde. Eine Wunde, die nie verheilen wird.“

Vincenzo Kardinal Macchi, der die Frage beantwortet hatte, blickte mit kühler Distanz auf den Stellvertreter Christi. Wie hatte das Kollegium der Kardinäle, darunter 28 Kardinäle des Kirchenstaates, den 29. von ihnen auf den päpstlichen Thron heben können, diesen Bischof von Imola, der als liberal bezeichnet wurde, wie auch Tommaso Pasquale Gizzi? Aber der Erzbischof von Milano, Karl Kajetan Kardinal von Gaisruck, der Österreicher aus Klagenfurt, war zu spät zum Konklave gekommen, und hatte nicht das Veto Kaiser Ferdinands, gegen die Wahl Mastai-Ferrettis präsentiert. Und es durfte vermutet werden, dass der Erzbischof von Mailand mit Absicht zu spät in Rom eintraf. Er hatte Gaisruck fragen wollen, denn als Sekretär der Heiligen Römischen Inquisition verstand er, Vincenzo Macchi, sich auf die Stellung von Fragen, die in der Regel dazu führten, dass er die veritas herausfand, aber man konnte ja einen Kollegen im Kardinalsrang nicht auf die Folterbank spannen lassen. Dies verbot sich bei einem Kollegen aus christlicher Nächstenliebe, auch wenn die cordialità, die Freundlichkeit unter Kollegen, nichts als pure Heuchelei war.

„Und können wir die Armen noch beköstigen, Eminenz Mattei?“